

David Kowalski

# Polens letzte Juden

Herkunft und Dissidenz um 1968

*Simon Dubnow*



V&R

Schriften des Simon-Dubnow-Instituts

David Kowalski: Polens letzte Juden

**V&R**

David Kowalski: Polens letzte Juden

SIMON-DUBNOW-INSTITUT  
FÜR JÜDISCHE GESCHICHTE UND KULTUR



Schriften des Simon-Dubnow-Instituts  
Herausgegeben von Yfaat Weiss

Band 30

David Kowalski: Polens letzte Juden

David Kowalski

# Polens letzte Juden

Herkunft und Dissidenz um 1968

Vandenhoeck & Ruprecht

Lektorat: André Zimmermann, Leipzig

Umschlagabbildung: Treffen des Klubs der Widerspruchsuchenden im Haus der Kultur, Warschau 1962. Auf der Treppe zu sehen sind Jacek Kuroń und seine Frau Grażyna Kuroń. © Bildarchiv des Zentrums KARTA, Foto: Irena Jarosińska.

Das Werk wurde für die Veröffentlichung überarbeitet.  
This dissertation has been revised for publication.

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

ISSN 2198-7203

ISBN 978-3-647-37068-2

Weitere Ausgaben und Online-Angebote sind erhältlich unter:  
[www.vandenhoeck-ruprecht-verlage.com](http://www.vandenhoeck-ruprecht-verlage.com)

Gedruckt mit Unterstützung des Freistaates Sachsen.

© 2018, Vandenhoeck & Ruprecht GmbH & Co. KG,  
Theaterstraße 13, D-37073 Göttingen  
[www.vandenhoeck-ruprecht-verlage.com](http://www.vandenhoeck-ruprecht-verlage.com)

Alle Rechte vorbehalten. Das Werk und seine Teile sind urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung in anderen als den gesetzlich zugelassenen Fällen bedarf der vorherigen schriftlichen Einwilligung des Verlages.

Satz: textformart, Göttingen | [www.text-form-art.de](http://www.text-form-art.de)

## Inhalt

Vorwort . . . . .	7
Der Klub der Widerspruchsuchenden und das Jahr 1968. Eine Einführung . . . . .	11
1. Polen – Herkunft und Zugehörigkeit . . . . .	43
<i>Dziady</i> – Die Inszenierung der Nation (44)   Die nationale Tradition in der polnischen Arbeiterpartei (59)   Für unsere und eure Frei- heit (69)   Polen als Kulturnation (90)   Polnische Selbstverständnisse im Konflikt (94)	
2. Kommunismus – Freiheit und Gleichheit . . . . .	99
Die roten Walterowcy (106)   Freie Debattenkultur. Der Klub der Widerspruchsuchenden (113)   Der <i>Brief der 34</i> und die Meinungs- freiheit (129)   »Wir glaubten an den Sozialismus wie an ein König- reich der Freiheit« (137)	
3. Judaizm – Partikularismus und Universalismus . . . . .	153
Vom Juden zum Polen – eine kommunistische Biografie (155)   Die Wiederkehr jüdischer Zugehörigkeit (164)   Die sowjetische Erfah- rung (177)   Partikulare Zugehörigkeit und universalistische Poli- tik (182)   Die Affäre um die <i>Große Allgemeine Enzyklopädie</i> und der Antisemitismus (193)   Vom Messianismus der Arbeiterklasse zur bürgerlichen Gleichheit (198)	
Von polnischer Politik und jüdischer Zugehörigkeit. Ein Resümee . . . . .	201
Quellen und Literatur . . . . .	215
Bildnachweis . . . . .	237
Register . . . . .	239



## Vorwort

Dieses Buch ist die überarbeitete Fassung meiner Dissertation, die im Juli 2015 an der Fakultät für Geschichte, Kunst- und Orientalwissenschaften an der Universität Leipzig eingereicht und im April 2016 verteidigt wurde. Beim Verfassen einer Monografie ist man unzählige Stunden lang auf seinen Gegenstand, vor allem aber auf sich selbst verwiesen. Das Gelingen einer solchen Arbeit ist gerade deshalb in besonderem Maß an die vielfältige Unterstützung anderer gebunden.

Allen voran gilt mein besonderer Dank meinem Doktorvater Dan Diner, ehemaliger Direktor des Simon-Dubnow-Instituts für jüdische Geschichte und Kultur an der Universität Leipzig, der mich nicht nur institutionell unterstützte, sondern mir einen neuartigen Zugang zur Geschichte aufgezeigt hat. Ohne seine intellektuellen Anregungen und das Vertrauen, das er von Beginn an in mich gesetzt hat, wäre die Arbeit in dieser Form nicht denkbar gewesen. Dafür bin ich ihm in tiefer Dankbarkeit verbunden. Herzlich danken möchte ich zudem Atina Grossmann für ihre vielfältige Unterstützung und das Verfassen des Zweitgutachtens. Enno Bünz danke ich für die Leitung des Promotionsverfahrens, Wolfgang Höpken für sein Mitwirken daran. Die Dissertation wurde durch ein dreijähriges Stipendium des Ernst Ludwig Ehrlich Studienwerks finanziell wie auch ideell gefördert – eine prägende Erfahrung, für die ich sehr dankbar bin. Das Deutsche Historische Institut Warschau hat mir durch ein großzügiges Stipendium einen dreimonatigen Forschungsaufenthalt in Polen ermöglicht. Ich danke – stellvertretend für das gesamte Institut – dessen damaliger kommissarischer Leiterin Ruth Leiserowitz, deren Anregungen und Kritik meiner Forschung äußerst zuträglich waren.

Die vorliegende Monografie wurde maßgeblich von ihrem Entstehungskontext geprägt: dem Simon-Dubnow-Institut. Die wertvollen Anregungen und der intellektuelle Austausch an diesem Ort beförderten meine Forschung enorm und trugen maßgeblich zum Gelingen bei. Dem ehemaligen Direktor Raphael Gross danke ich herzlich dafür, dass ich meine Forschungsarbeit am Institut abschließen konnte. Für die Aufnahme in die Schriftenreihe gebührt mein Dank der Direktorin, Yfaat Weiss. Susanne Zepp als stellvertretende Institutsleiterin und Jörg Deventer als stellvertretender Institutsleiter begleiteten und unterstützten meine Forschung von Anbeginn in institutioneller und ideeller Form. Ihnen danke ich ausdrücklich. Den ehemaligen Kolleginnen und Kollegen am Simon-Dubnow-Institut fühle ich mich besonders, bis-



weilen in tiefer Freundschaft verbunden, allen voran Lukas Böckmann und Felix Pankonin, aber auch Lutz Fiedler, Mandy Fitzpatrick, Elisabeth Gallas, Walid Abd El Gawad, Natasha Gordinsky, Philipp Graf, Marion Hammer, Martin Jost, David Jünger, Carolin Kosuch, Marcel Müller, Anna Pollmann, Momme Schwarz, Sabrina Walter, Juliane Weiß und Robert Zwarg. Von der Projektentwicklung bis zur Fertigstellung des Manuskripts hat Jan Gerber in seiner Funktion als Ressortleiter meinen Weg intensiv begleitet. Durch seine aufmerksame Lektüre und kritischen Anmerkungen hat meine Arbeit erheblich an Qualität gewonnen. Ihm verdanke ich sehr viel. Petra Klara Gamke-Breitschopf, wissenschaftliche Redakteurin des Dubnow-Instituts, die mit großem Engagement und sorgfältiger Textarbeit den Publikationsprozess vorangebracht hat, unterstützte mich ebenfalls von Anbeginn. Ihr gebührt großer Dank für die gelungene Zusammenarbeit von der Zeit des Praktikums am Institut bis hin zur Drucklegung. Das überaus gründliche Lektorat von André Zimmermann hat die Lesbarkeit und Stringenz der Arbeit erheblich verbessert. Ihm danke ich ebenso wie Ludwig Decke und Margarita Lerman für die Zuarbeiten zum Lektorat und das Erstellen des Registers.

Diese Arbeit wäre nicht möglich gewesen ohne die Bereitschaft der Zeitzeuginnen und Zeitzeugen, ihre Geschichten rund um das Jahr 1968 mit mir zu teilen. Für ihre Offenheit und ihr Vertrauen bin ich überaus dankbar. Hervorheben möchte ich Irena Grudzińska-Gross, die mir in zahlreichen Gesprächen nicht nur tiefe Einblicke in ihre eigene Vergangenheit gewährte, sondern mir durch scharfe Beobachtungen und kluge Analysen neue Zusammenhänge eröffnet hat. Jan Tomasz Gross bin ich ebenfalls zu großem Dank verpflichtet für seine wiederholte Unterstützung auf meinem akademischen Weg.

Der erfolgreiche Abschluss der Promotion wäre ohne meine Freundinnen und Freunde nicht möglich gewesen. Ohne ein derart enges soziales Netz hätte ich die Herausforderungen eines solchen Forschungsprojektes kaum bewältigen können. Dafür möchte ich insbesondere Katrin Antweiler, Heiko Beyer, Franziska Göpner, Martin Hühnemann, Editha und Lukas Lambert sowie Doris Liebscher danken, ebenso meiner Schwester Hannah und meinem Bruder Marek. Sarah Uhlmann danke ich darüber hinaus von ganzem Herzen für ihre emotionale und intellektuelle Unterstützung. Gewidmet ist diese Arbeit meinen Eltern Danka und Henri Kowalski: Das Buch erzählt ihre Geschichte.





Abb. 1: Treffen des Klubs der Widerspruchsuchenden im Haus der Kultur, Warschau 1962. Erste Reihe von rechts: Seweryn Blumsztajn, Jan Tomasz Gross, Klaudiusz Weiss, Adam Michnik, Eugeniusz Smolar, Halina Zachariasz. Zweite Reihe, zwischen Blumsztajn und Gross: Józef Blass.

## Der Klub der Widerspruchsuchenden und das Jahr 1968. Eine Einführung

Im Sommer 1990 kehrte Irena Grudzińska-Gross<sup>1</sup> (geb. 1946) erstmalig nach über zwei Jahrzehnten nach Warschau zurück. Begleitet wurde die Literaturwissenschaftlerin von ihrem Mann, dem Historiker Jan Tomasz Gross (geb. 1947) und den zwei gemeinsamen Kindern. Trotz der langen Abwesenheit war dem Ehepaar die Stadt noch immer sehr vertraut.<sup>2</sup> Gemeinsam hatten sie hier ihre Kindheit verbracht, ihr Studium begonnen und erste politische Erfahrungen gesammelt – bis sie das Land 1969 schließlich verlassen mussten.

Bei ihrer Rückkehr nach Warschau 21 Jahre später, so erinnert sich Irena Grudzińska, spürte sie vom heute mit dem Jahr 1989 verbundenen epochalen Umbruch noch wenig. Das Stadtbild, die Straßennamen und selbst die Cafés, die sie früher gern besucht hatte, waren nahezu unverändert geblieben. Wie in einer Zeitkapsel schien der Sozialismus die Vergangenheit konserviert zu haben, ehe sich im Verlauf des Jahres 1990 die Verhältnisse rasant zu wandeln begannen. Die erste nicht kommunistische Regierung von Tadeusz Mazowiecki (1927–2013) war durch die Hyperinflation im Dezember 1989 zu weitreichenden Wirtschaftsreformen gezwungen worden, die zur Insolvenz unzähliger Unternehmen führten und die Arbeitslosenzahl enorm ansteigen ließen. Der Übergang von der Plan- zur Marktwirtschaft vollzog sich rapide und produzierte zunächst große Armut und starke Verunsicherung innerhalb der Bevölkerung.<sup>3</sup> Politisch war das Jahr 1990 vom unerbittlich geführten Wahlkampf zwischen den ehemaligen Solidarność-Aktivist\*innen Mazowiecki und Lech Wałęsa (geb. 1943) geprägt. Nachdem im Vorjahr am sogenannten Runden Tisch die Transformation vom Einparteiensstaat zur repräsentativen Demokratie beschlossen worden war, sollte nun die erste

1 Zur besseren Übersicht wird im Folgenden nicht der angeheiratete Doppel-, sondern ausschließlich der Geburtsname von Irena Grudzińska-Gross verwendet. – Im Text wird das maskuline Genus – unabhängig vom Sexus – zur besseren Lesbarkeit auch zur Bezeichnung von Personen- und Berufsgruppen verwendet; in diesen Fällen sind weibliche Personen ausdrücklich eingeschlossen.

2 Interview mit Irena Grudzińska vom 11. September 2014.

3 Das Bruttoinlandsprodukt Polens fiel 1990 um etwa 11 Prozent und die Arbeitslosenzahl stieg auf über 6 Prozent. In einer repräsentativen Umfrage gab 1990 knapp die Hälfte aller Polen an, den Verlust des Arbeitsplatzes zu befürchten. Vgl. Bell, *The Political Economy of Reform in Post-Communist Poland*, 13–15.

freie Präsidentschaftswahl erfolgen.<sup>4</sup> Der Gewerkschaftsführer Wałęsa konnte sich dabei mit großer Mehrheit gegen seine Kontrahenten durchsetzen und wurde noch im Dezember 1990 als Staatspräsident der Dritten Polnischen Republik vereidigt.<sup>5</sup>

Diese Entwicklungen beobachtete Irena Grudzińska aus nächster Nähe. Sie hatte eine Stelle als Nachrichtensprecherin der Sendung *Obserwator* angenommen und kommentierte in Warschau das Zeitgeschehen. Ihr Aufenthalt in Polen war lediglich für einen begrenzten Zeitraum von einem Jahr angedacht und es ergab sich, dass sie und ihre Familie die Wohnung ihres langjährigen Bekannten, des späteren polnischen Außenministers Stefan Meller (1942–2008), nutzen konnten. Diese lag in der kleinen beschaulichen Ulica Rajców nahe der Weichsel am Fuße der Warschauer Altstadt. Die Rückkehr des Ehepaars war durch Grudzińskas mediale Präsenz nicht unbemerkt geblieben und eines Tages erhielt sie unerwarteten Besuch. Ein früherer Bekannter, Stanisław Manturzewski, wandte sich an sie, um ihr ein Erinnerungsstück zum Kauf anzubieten. Manturzewski war ursprünglich Soziologe, arbeitete später als Filmregisseur und geriet wohl im Zuge der Umbruchszeit in finanzielle Nöte. Bei besagtem Andenken handelte es sich um ein schlichtes, Ende 1962 aufgenommenes Foto aus Irena Grudzińskas Jugendzeit. Es zeigte eine Begebenheit, die ihr im Grunde bekannt war und an die sie noch viele Erinnerungen knüpfte. Nichts auf dem Bild lässt vermuten, dass es jenseits von Nostalgie und Wehmut eine besondere emotionale Regung in ihr hervorrufen würde. Doch 1990 mit der Aufnahme konfrontiert, wurde Irena Grudzińska, wie sie rückblickend konstatiert, in eine Art Schockstarre versetzt. Sie sei erschüttert gewesen.<sup>6</sup>

Auf der Fotografie sind etwa zwanzig Jugendliche zumeist im Alter von 15 bis 16 Jahren zu sehen, die, im Halbkreis sitzend, den Blick nach vorne gerichtet, gerade einem Vortrag folgen. Es handelt sich dabei um das Treffen eines Diskussionsklubs, in dem regelmäßig Schüler zusammengekommen waren, um verschiedene politische, kulturelle und philosophische Themen zu debattieren. Diesem Klub *Poszukiwaczy Sprzeczności* (Klub der Widerspruchsuchenden) hatte auch Irena Grudzińska angehört. Die Personen auf dem Bild waren ihr wohlvertraut, unter ihnen fanden sich viele ihrer engsten Jugendfreunde. Gleich in der ersten Reihe, an seiner markanten Brille zu erkennen, sitzt ihr späterer Ehemann Jan Gross; zwei Plätze daneben Adam Michnik (geb. 1946), der heutige Chefredakteur der größten polnischen Tageszeitung *Gazeta Wyborcza* und eine der einflussreichsten Persönlich-

4 Vgl. Gebert, *Anti-Semitism in the 1990 Polish Presidential Election*.

5 Für einen allgemeinen Überblick der Umbruchsjahre vgl. Chodakiewicz/Radziłowski/Tolczyk (Hgg.), *Poland's Transformation*; Borodziej, *Geschichte Polens im 20. Jahrhundert*, 383–392; Davies, *Im Herzen Europas*, 426–437.

6 Interview mit Irena Grudzińska vom 11. September 2014.

keiten des Landes. Seinen ehemaligen Weggefährten zufolge soll er bereits in jungen Jahren intellektuell außergewöhnlich inspirierend gewesen sein und eine enorme Überzeugungskraft gehabt haben.<sup>7</sup> Er galt als der Ideengeber und Hauptinitiator des Klubs der Widerspruchsuchenden, weswegen intern häufig nur von »Michniks Klub« gesprochen wurde.<sup>8</sup> Jan Gross und Adam Michnik kannten sich aus ihrer gemeinsamen Zeit an der Stefan-Batory-Schule, waren sehr gut miteinander befreundet und zählten im März 1962 zu den Mitbegründern des Diskussionskreises.<sup>9</sup>

Die zwei Freunde wohnten nur wenige Straßen voneinander entfernt – Gross in der Ulica Marszałkowska und Michnik auf der Aleja Przyjaciół – im Stadtteil der Diplomaten und Politiker. Der kurze Weg zur Schule, die sich in unmittelbarer Nähe zum polnischen Parlament, dem Sejm, befand, führte sie an verschiedenen Regierungs- und Botschaftsgebäuden vorbei. Irena Grudzińska wohnte ganz in der Nähe der beiden auf der Aleja I. Armii Wojska Polskiego. Die Straße hatte unter deutscher Besatzung »Straße der Polizei« geheißen und gehörte zu jenen Stadtteilen Warschaus, in denen die Nationalsozialisten gelebt und administrative Einrichtungen unterhalten hatten. Als infolge der zwei Warschauer Erhebungen 1943 und 1944 weite Teile der Stadt als Vergeltungsmaßnahme von den Deutschen systematisch zerstört wurden, blieben einzig diese Viertel verschont, namentlich Mokotów, Ochota und Teile des Zentrums.<sup>10</sup> Mit ihren im Jugendstil gehaltenen herrschaftlichen Gebäuden vermitteln die dortigen Straßenzüge einen Eindruck vom einstigen Warschau. Sie zeugen von jenen Tagen, in denen die Stadt noch als eine der bedeutendsten europäischen Metropolen galt. Nach dem Krieg lebte in diesen Vierteln die Nomenklatura der polnischen Arbeiterpartei, also die neue Elite des sozialistischen Polens. Zu dieser zählte auch Irena Grudzińskas Vater. Er hatte bereits vor dem Krieg der Kommunistischen Partei Polens (Komunistyczna Partia Polski; KPP) angehört und bekleidete in den Sechzigerjahren das Amt des stellvertretenden Ministers im Forstministerium. Unter der Schülerschaft der in Ochota gelegenen Klement-Gottwald-Schule, auf die Irena Grudzińska ging, war eine solch hohe Position der Eltern nicht ungewöhnlich. »In meiner Klasse waren alle im Prinzip

7 Fast ohne Ausnahme haben die für diese Arbeit interviewten Personen die intellektuelle Bedeutung Adam Michniks und seinen persönlichen Charme betont. Zu Michniks inspirierender Persönlichkeit vgl. auch Arndt, Rote Bürger, 46.

8 Vgl. Osęka, My, Ludzie z Marca [Wir, Menschen vom März], 132.

9 Michnik/Tischner/Żakowski, Między Panem a Plebanem [Zwischen dem Herrn und dem Pfarrer], 81. Im Interview mit dem Autor, aber auch in späteren Verhören beschrieb Jan Gross seine enge Freundschaft zu Adam Michnik (IPN 443/8, Aussage von Jan Gross, verwendet in einem Gerichtsprozess gegen Adam Michnik und andere im Januar 1969, 43).

10 Zur Zerstörung Warschaus im Zuge des Kriegs vgl. Tung, Preserving the World's Great Cities, 73–95.

Kinder von Ministern oder stellvertretenden Ministern«, erinnert sich etwa Marta Petruszewicz (geb. 1948), »viele Väter hatten Dienstautos und Chauffeure, wir lebten in komfortablen Wohnungen, in denen Hausmädchen für Ordnung sorgten.«<sup>11</sup> Mehrheitlich aus dieser Schülerschaft rekrutierten sich die Mitglieder des Klubs der Widerspruchsuchenden, dem auch Marta Petruszewicz angehörte.<sup>12</sup>

Adam Michniks Vater zählte zwar nicht zu jenem Kreis hoher Funktionäre, denn nachdem er sich in der Zwischenkriegszeit noch in der Kommunistischen Partei engagiert hatte, konnte er sich mit den Entwicklungen in der Volksrepublik nicht mehr identifizieren und verabschiedete sich aus der aktiven Politik.<sup>13</sup> Sein Sohn Adam bewegte sich aber dennoch sicher und selbstbewusst in diesem gehobenen Umfeld. Er war allseits beliebt und verfügte über einen großen Bekanntenkreis, aus dem er zahlreiche Freunde für den Klub der Widerspruchsuchenden begeistern konnte.<sup>14</sup> Michnik erlangte 1964 auf der Juliusz-Słowacki-Schule seinen Abschluss; dasselbe Gymnasium besuchte auch seine spätere langjährige Lebensgefährtin Barbara Toruńczyk (geb. 1946). Sie lebte zwar nicht in der unmittelbaren Nachbarschaft von Michnik und Gross, sondern etwas südlicher im alten Teil von Mokotów, doch auch dieses Viertel gehörte zu den relativ intakt gebliebenen, wohlhabenderen Gegenden Warschaus. Ihr Vater, ebenfalls Vorkriegskommunist, war Generaldirektor im Wirtschaftsministerium, sie selbst war später eine wichtige Figur der polnischen Oppositionsbewegung. Als der Historiker Tony Judt in den Achtzigerjahren Barbara Toruńczyk über die gemeinsamen Freunde Jan Gross und Irena Grudzińska kennenlernte, zeigte er sich derart von ihrer Persönlichkeit beeindruckt, dass er noch Jahre später von ihr als einer »außergewöhnlichen und faszinierenden Frau« sprach.<sup>15</sup> Toruńczyk befand sich zu jener Zeit im politischen Exil in Frankreich, denn nachdem in Polen von der Parteiführung das Kriegsrecht verhängt wurde, um so die *Solidarność* zerschlagen zu können, hätte ihr dort aufgrund ihres oppositionellen Engagements eine langjährige Haftstrafe gedroht.<sup>16</sup> Der Beginn der

11 Marta Petruszewicz, in: Wiszniewicz, *Życie przecięte* [Zerschnittenes Leben], 35. Wenn nicht anders angegeben, stammen die Übersetzungen in dieser Arbeit vom Autor.

12 Vgl. zur Jugendzeit Petruszewicz und ihrem Engagement im Klub der Widerspruchsuchenden ebd., 35–44.

13 Michnik im Gespräch mit Cohn-Bendit, in: ders., *Wir haben sie so geliebt, die Revolution*, 184.

14 Michnik gilt nach übereinstimmender Meinung der für diese Arbeit interviewten Personen als derjenige, der die meisten Mitglieder des Klubs angeworben hat. Seinen großen Bekanntenkreis erlangte er auch durch mehrfache Schulwechsel, zu denen ihn zahlreiche Schulverweise zwangen. Zu Michniks großem persönlichen Netzwerk vgl. Arndt, *Rote Bürger*, 46.

15 Judt/Snyder, *Thinking the Twentieth Century*, 203.

16 Zum Kriegsrecht in Polen vgl. ausführlich Sanford, *Military Rule in Poland*.

politischen Aktivitäten Barbara Toruńczyk lag ebenfalls in ihrer Jugendzeit, genauer in jenen Jahren, in denen sie begann, an den Veranstaltungen der Widerspruchsuchenden teilzunehmen. Hier machte sie auch die Bekanntheit von Jan Gross, Irena Grudzińska und Adam Michnik.<sup>17</sup>

Auf jenem Foto, das Irena Grudzińska 1990 zum Kauf angeboten wurde, ist Barbara Toruńczyk nicht zu sehen. Ohnehin zeigt das Foto fast ausschließlich männliche Teilnehmer, wodurch ein etwas verzerrtes Bild entsteht. Denn an den wöchentlichen Veranstaltungen nahmen durchaus zahlreiche Frauen teil, diskutierten entschlossen und boten ihren zumeist sehr dominant auftretenden männlichen Mitstreitern Paroli.<sup>18</sup> Bei den Treffen ging es ebenso um ein geselliges Beisammensein, man tauschte sich aus, trank gemeinsam den ersten Alkohol und versuchte dem anderen Geschlecht zu imponieren.<sup>19</sup> Vor allem aber kamen die Jugendlichen zusammen, um ihrem Interesse an politischen und philosophischen Fragen nachzugehen. Wie sich verschiedene Teilnehmer noch lebhaft erinnern können, herrschte bei den Debatten eine Atmosphäre des intellektuellen Wettstreits, die Diskussionen wurden verbissen geführt und dauerten nicht selten bis in die späten Abendstunden hinein. Die Zusammenkünfte waren derart gut besucht, dass der für etwa fünfzig Personen ausgelegte Raum mitunter zu klein wurde, die Jugendlichen dicht zusammenrücken und auf den Fensterbänken oder dem Fußboden Platz nehmen mussten.<sup>20</sup> Für das junge Alter der Teilnehmer erreichten die Streitgespräche ein beachtliches Niveau, debattiert wurde über Marx und Lenin, Flaubert und Słonimski oder über die Politik Piłsudskis und Gomulka. Der Name des Diskussionskreises verweist auf die marxistische Weltanschauung, der sich die Mitglieder verbunden fühlten. Erklärtes Ziel des Kreises war es, gesellschaftliche Widersprüche aufzudecken, zu analysieren und dialektisch zu überwinden.<sup>21</sup> Die Diskussionen verfolgten also keinen Selbstzweck, sondern zielten auf reale Veränderungen. Es ist daher wenig verwunderlich, dass der Klub schon bald, nur etwa eineinhalb Jahre

17 Interview mit Barbara Toruńczyk vom 10. Juni 2014.

18 Der einzigen existierenden, aber nicht ganz vollständigen Mitgliederliste zufolge war das Geschlechterverhältnis zwar nicht paritätisch, aber immerhin bildeten weibliche Mitglieder etwa ein Drittel der Teilnehmer. Vgl. IPN 0365/97, Dokumentensammlung des Ministeriums für innere Sicherheit zum Klub der Widerspruchsuchenden, Ordner 2, 14–16. Über das dominante Redeverhalten der männlichen Teilnehmer berichtete Irena Grudzińska; Interview mit Irena Grudzińska vom 30. September 2012.

19 Maria Stauber betonte beispielsweise den geselligen Aspekt der Treffen im Klub der Widerspruchsuchenden. Interview mit Maria Stauber vom 23. Juli 2012.

20 Auf den wenigen erhaltenen Fotos ist der große Andrang gut dokumentiert. Die Fotos befinden sich im Archiv der KARTA Stiftung.

21 So die Erinnerungen von Irena Grudzińska und Henri Kowalski. Interviews vom 30. September 2012 bzw. vom 23. Dezember 2014.



nach seiner Gründung, in den Fokus des Sicherheitsapparats geriet und infolge staatlicher Intervention aufgelöst wurde.<sup>22</sup>

Die Schulfreunde blieben jedoch auch während ihres Studiums an der Warschauer Universität in regem Kontakt. Michnik begann 1964 Geschichte, Toruńczyk Soziologie und Grudzińska Romanistik zu studieren. Der etwas jüngere Gross nahm im Folgejahr das Studium der Physik auf. Die vier Freunde gehörten zu einem losen Zusammenschluss von Studenten, die die Entwicklungen im polnischen Sozialismus kritisch beobachteten und kommentierten. Gemeinsam besuchten sie Kulturveranstaltungen oder öffentliche Vorträge, um dort delikate, im Vorfeld erarbeitete Fragen zu stellen und die Referenten gezielt mit ansonsten tabuisierten Themen und Inhalten zu konfrontieren.<sup>23</sup> Bald schon waren die Studenten für diese Praxis geschätzt und gefürchtet zugleich, Geheimpolizei und Medien nannten die Gruppe *Komandosi*, die Kommandotruppen.<sup>24</sup>

Michnik war auch in diesem Zusammenhang eine treibende Kraft. Mit seiner Hilfe gelang es, 1965 den berühmten »Offenen Brief«, in dem die beiden polnischen Dissidenten Jacek Kuroń (1934–2004) und Karol Modzelewski (geb. 1937) den polnischen Sozialismus als Monopolbürokratie kritisierten, über die Landesgrenzen zu bringen.<sup>25</sup> Im Ausland stieß das Manifest innerhalb der Neuen Linken<sup>26</sup> auf reges Interesse, stand es doch in der Tradition eines undogmatischen Kommunismus, der sich gegen den Stalinismus und den sogenannten Realsozialismus auflehnte, ohne sich von der marxistischen Terminologie zu verabschieden.<sup>27</sup>

Kuroń und Modzelewski hatten – gewissermaßen als Mentoren – für die Widerspruchsuchenden eine große Bedeutung. Auch wenn beide bereits in den 1930er Jahren geboren wurden und damit einer älteren Generation angehörten, waren sie mit den jüngeren Studenten freundschaftlich verbunden und pflegten eine enge Zusammenarbeit. Gemeinsam organisierten sie im

22 Zur Geschichte des Klubs der Widerspruchsuchenden vgl. auch Eisler, *Polski rok 1968* [Das polnische Jahr 1968], 61–63; Friszke, *Anatomia buntu* [Die Anatomie des Widerstandes], 359–374; Osęka, *My, ludzie z marca* [Wir, Menschen vom März], 131–139.

23 Vgl. zu den Komandosi, Friszke, *Anatomia buntu* [Die Anatomie des Widerstandes], 375–468; Eisler, *Polski rok 1968* [Das polnische Jahr 1968], 56–87.

24 Ebd., 56.

25 Michnik im Gespräch mit Cohn-Bendit, in: ders., *Wir haben sie so geliebt, die Revolution*, 199.

26 Mit der Neuen Linken sind jene durchaus heterogenen sozialistischen und anarchistischen Strömungen gemeint, die in den Sechzigerjahren vor allem in Nordamerika und Westeuropa entstanden und sich explizit von den etablierten linken Parteien und der Sowjetunion distanzieren. Zur Neuen Linken vgl. Gosse, *Rethinking the New Left*; Schmidtke, *Der Aufbruch der jungen Intelligenz*.

27 Vgl. zum »Offenen Brief« Fiedler, *Kommunistische Dissidenz und antisemitische Stimmung*.

Januar 1968 auch die Proteste gegen die staatlich initiierte Absetzung des Theaterstücks *Dziady* (Die Ahnenfeier). Das von Kazimierz Dejmek inszenierte Nationalepos des polnischen Dichters Adam Mickiewicz sollte aufgrund von »antisowjetischen Tendenzen« vorzeitig vom Spielplan genommen werden. Die Studenten sahen darin einen unrechtmäßigen staatlichen Eingriff in die formal unabhängige Kultursphäre und kritisierten die Absetzung des Stücks vehement.<sup>28</sup>

Dies war der Auftakt zu den landesweiten Studentenprotesten vom März 1968, in deren Mittelpunkt erneut Adam Michnik stand. Im Zuge der Auseinandersetzung um *Dziady* wurde er zusammen mit einem weiteren Studenten, Henryk Szlajfer (geb. 1947), von der Warschauer Universität relegiert und in den Medien als Anstifter der Proteste bezeichnet. Die Studenten wehrten sich gegen das repressive staatliche Vorgehen und beanstandeten nicht mehr allein die Eingriffe in die Kultur, sondern die Politik der Parteiführung als Ganzes. Auf zahlreichen Flugblättern monierten sie die starke Zensur der Presse und Wissenschaft, setzten sich für demokratische Grundrechte wie Meinungs- und Versammlungsfreiheit ein und forderten die Wiederaufnahme von Michnik und Szlajfer an der Universität. Um ihren Forderungen Nachdruck zu verleihen, organisierten Grudzińska, Gross und andere für den 8. März 1968 eine Demonstration auf dem Campus der Warschauer Universität. Über 1 200 Studenten kamen an jenem Tag zusammen und verabschiedeten eine Resolution, die die Absetzung der *Dziady* und die Repressionen verurteilte. Die Versammlung blieb friedlich, bis die staatlich organisierte freiwillige Bürgermiliz (*Ochotnicza Rezerwa Milicji Obywatelskiej*, ORMO) das Universitätsgelände stürmte und die Demonstranten unter Einsatz von Schlagstöcken gewaltsam auseinandertrieb. Noch am selben Tag nahm die Polizei zahlreiche Studenten fest, einige vor Ort, andere in ihren Wohnungen. Um sich solidarisch mit ihren Kommilitonen zu zeigen, organisierten Studenten weitere Demonstrationen für den 11. März. Diesmal blieb der Protest nicht nur auf Warschau begrenzt, sondern weitete sich auf zahlreiche andere Orte aus. In Danzig, Krakau, Lublin und weiteren Universitätsstädten gingen bisweilen mehrere Tausend Protestierende auf die Straße.<sup>29</sup> Die Polizei schritt allorts massiv ein und nahm in den folgenden Wochen über 2 700 Personen vorübergehend in Gewahrsam.<sup>30</sup>

28 Auf die Geschehnisse rund um die Absetzung von *Dziady* wird im Kap. 2 dieser Arbeit ausführlich eingegangen. Des Weiteren findet sich eine detaillierte Beschreibung der Ereignisse in Friszke, *Anatomia buntu* [Die Anatomie des Widerstandes], 513–523; Eisler, *Polski rok 1968* [Das polnische Jahr 1968], 164–189; Plocker, »Zionists to Dayan«, 166–179.

29 Für einen Überblick zu den Geschehnissen außerhalb Warschaws vgl. Eisler, *Polski rok 1968* [Das polnische Jahr 1968], 295–304.

30 Ebd., 396; eine Aufschlüsselung der Inhaftierungen findet sich bei Stola, *Kampania antysyjonistyczna w Polsce 1967–1968* [Die antizionistische Kampagne in Polen 1967–1968], 88.

In der Hoffnung, die Ausweitung der Proteste zu unterbinden, beschränkten sich die staatlichen Apparate nicht nur auf die gewaltsame Niederschlagung. Vielmehr initiierten offizielle Stellen zusätzlich eine Hetzkampagne gegen die Aktivisten. An der Universität kursierten Flugblätter, die den protestierenden Studenten vorwarfen, »Unruhe zu säen« und »den guten Ruf der Studentenschaft in der Bevölkerung zu diskreditieren«.<sup>31</sup> Und auch in den staatlich kontrollierten Medien waren ähnliche Anschuldigungen zu vernehmen. Die Angriffe richteten sich vor allem gegen einen kleinen Kreis von Personen, die als Rädelsführer der Studentenbewegung ausgemacht und wiederholt namentlich erwähnt wurden. Zu ihnen zählten Adam Michnik und Irena Grudzińska sowie einige ihrer engsten Freunde.<sup>32</sup>

Die in der Presse präsentierte Auflistung diente vorrangig propagandistischen Zwecken. Den Namen war zumeist die berufliche Position der Väter beigefügt, die nicht selten stellvertretende Minister oder Mitglieder des Zentralkomitees waren. Die vermeintlichen Studentenführer wurden als elitär und von fremden Mächten gesteuert und dadurch der polnischen Nation entgegenstehend dargestellt. Doch auch wenn sich die Personenzusammensetzung aus dem Ziel der Stimmungsmache ergab, entbehrte der mediale Angriff nicht einer gewissen Wahrheit: Tatsächlich gehörten die meisten der genannten Personen zu jenem Kreis, der die Proteste in Warschau inhaltlich und organisatorisch maßgeblich gelenkt und mitgeprägt hatte. Auf der Liste befand sich auch der Name von Irena Lasota (geb. 1945), einer Philosophiestudentin, die auf der Demonstration am 8. März eine im Kreis der *Komandosi* vorbereitete Resolution vorgetragen hatte.<sup>33</sup> Lasota wurde 1945 in Frankreich geboren, wuchs aber in Warschau in der Ulica Belwederska auf. Die Wohnung ihrer Eltern lag unweit des Präsidentenpalastes, direkt gegenüber der majestätisch anmutenden russischen Botschaft.<sup>34</sup> Obwohl sie in derselben Gegend wie viele der Widerspruchsuchenden lebte, hatten sich

31 Zit. nach Hammer, Bürger zweiter Klasse, 100; Für die polnische Version vgl. IPN (Hg.), Marzec 1968 w Dokumentach MSW [Der März 1968 in den Dokumenten des MSW], Bd. 2, 157.

32 So etwa in den Zeitungsartikeln Do studentów Uniwersytetu Warszawskiego [An die Studenten der Warschauer Universität], in: Słowo Powszechne, 11. März 1968; Wokół zajść na Uniwersytecie Warszawskim [Über die Vorfälle an der Warschauer Universität], in: Trybuna Ludu, 11. März 1968, 8; Kto się za tym kryje? [Wer steckt dahinter?], in: Kurier Polski, 11. März 1968, 2 (alle o. A.). Vgl. dazu auch Eisler, Polski rok 1968 [Das polnische Jahr 1968], 280–283.

33 Auch wenn der Begriff *Komandosi* ursprünglich eine pejorative Zuschreibung der Medien und der Staatssicherheit war, hat er sich in der Wissenschaft inzwischen etabliert als Beschreibung der losen Gruppierung um Adam Michnik und Jacek Kuroń. Diese Arbeit folgt einer solchen wertfreien Verwendung.

34 Die Adressdaten entstammen Irena Lasotas Aussagen in einem Gerichtsprozess im September 1969, IPN BU 443/3 Ordner 4, 3.

Michnik und Lasota erst an der Universität kennengelernt. Damit bildete sie eine Ausnahme innerhalb des seit Schulzeiten bestehenden Freundeskreises. Aleksander Smolar (geb. 1940) zählte laut Presseberichten ebenfalls zu den Drahtziehern der Proteste und auch bei ihm war diese Anschuldigung nicht gänzlich unbegründet. Der Sohn des langjährigen Vorsitzenden des Soziokulturellen Verbandes der Juden in Polen (Towarzystwo Społeczno-Kulturalne Żydów w Polsce; TSKŻ) war einige entscheidende Jahre älter als die meisten seiner Weggefährten – als diese ihr Studium aufnahmen, hatte er seines bereits abgeschlossen und arbeitete als Assistent an der Universität Warschau –, dennoch teilte er mit Michnik und anderen eine gemeinsame Geschichte und Freundschaft: In seiner Funktion als Sekretär des Sozialistischen Jugendverbandes oblag es Aleksander Smolar, die Gründung des Klubs der Widerspruchsuchenden zu genehmigen.<sup>35</sup> Später gehörte er selbst zu dessen Teilnehmern, ebenso sein jüngerer Bruder Eugeniusz (geb. 1945). Dieser hatte dieselbe weiterführende Schule wie Henryk Szlajfer und später auch Jan Gross besucht. Sie befand sich im Viertel Mokotów und trug den Namen des ehemaligen polnischen Außenministers Zygmunt Modzelewski (1900–1954), dessen Sohn Karol Co-Autor des »Offenen Briefs« war.<sup>36</sup>

Auf dem eingangs beschriebenen Foto vom Klub der Widerspruchsuchenden befindet sich Eugeniusz Smolar links neben Adam Michnik; sein Bruder Aleksander sitzt drei Plätze weiter rechts, leicht verdeckt von Seweryn Blumsztajn (geb. 1946). Auch Blumsztajn gehörte 1962 zum Kreis der Widerspruchsuchenden und auch er zählte zu jenen, die 1968 in der Presse namentlich als Drahtzieher der Proteste erwähnt wurden.<sup>37</sup>

Die Studentenbewegung überstand die gegen sie gerichtete, staatlich initiierte Propagandakampagne nicht. Im ganzen Land fanden im März 1968 angeblich spontane Arbeiter- und Parteiversammlungen statt, auf denen der Studentenprotest verurteilt und der Parteiführung die Gefolgschaft zugesichert wurde.<sup>38</sup> Es misslang den Studenten, größere Bevölkerungsteile von ihren Zielen zu überzeugen und deren Unterstützung zu erlangen. Die staatlichen Sanktionen folgten unmittelbar und taten ein Übriges: Hunderte Studenten wurden exmatrikuliert, zwangsweise zum Militär eingezogen oder

35 Friszke, *Anatomia buntu* [Die Anatomie des Widerstandes], 359.

36 Zum Namen der Schule vgl. <[http://www.lo49.pol.pl/index.php?option=com\\_content&view=article&id=1&Itemid=24](http://www.lo49.pol.pl/index.php?option=com_content&view=article&id=1&Itemid=24)> (16. Juni 2015).

37 Weitere Personen, die als Rädelsführer galten, waren beispielsweise Józef Dajczgiewand, Krystyna Flato, Wiktor Górecki, Marta Petrusiewicz, Henryk Szlajfer, Krzysztof Topolski, Barbara Toruńczyk, Katarzyna Werfel, Krystyna Winawer, Antoni Zambrowski, Ewa Zarzycka. Vgl. Eisler, *Polski rok 1968* [Das polnische Jahr 1968], 280–283.

38 Stola, *The Hate Campaign of March 1968*, 28f.; vgl. auch Dahlmann, *Antisemitismus in Polen 1968*, 129–132.

mit Gefängnisstrafen belegt.<sup>39</sup> Auch den Warschauer Freundeskreis um Adam Michnik trafen die Repressionen empfindlich. Nicht nur wurden die meisten Mitglieder der *Komandosi* von der Universität relegiert, darüber hinaus kamen sie ohne Ausnahme in Gewahrsam und waren meist über mehrere Monate ohne Anklage inhaftiert. Im Oktober 1968 begannen die ersten Gerichtsprozesse gegen die Gruppe. Adam Michnik, Seweryn Blumsztajn, Barbara Toruńczyk und Irena Grudzińska wurden zu Freiheitsstrafen zwischen eineinhalb und dreieinhalb Jahren verurteilt.<sup>40</sup> Jan Gross und die Brüder Smolar durften nach mehreren Monaten ohne Anklage das Gefängnis verlassen, jedoch blieb ihnen die Fortsetzung ihres Studiums versagt. Die drei entschieden sich, Polen zu verlassen. Sie ließen, wie auch Irena Lasota, Irena Grudzińska und viele andere Oppositionelle, ihr Herkunftsland hinter sich.<sup>41</sup>

Als Irena Grudzińska 1990 mit dem Foto des Klubs der Widerspruchsuchenden konfrontiert wurde, kamen ihr womöglich Erinnerungen an jene aufwühlenden Jahre ins Gedächtnis. Die endlosen Verhöre, die Zeit im Gefängnis und die Emigration in eine ungewisse Zukunft waren jedenfalls für sie äußerst traumatisierend gewesen.<sup>42</sup> Doch dies war nicht der Grund des Schocks, den der Anblick des Bildes bei ihr auslöste. Schließlich hatte sie diese Episode ihres Lebens nicht vergessen und wusste um das Schicksal ihrer Jugendfreunde, mit denen sie auch nach ihrer Emigration in Kontakt geblieben war. Die Zerschlagung der Studentenbewegung hatte nämlich nicht zu einem Ende der Oppositionstätigkeit geführt, vielmehr setzte die Gruppe ihr Engagement im In- und Ausland fort. Als es im Juni 1976 in Polen zu weitreichenden Arbeiterunruhen kam, hatten sich mit Jacek Kuroń, Adam Michnik, Seweryn Blumsztajn, Barbara Toruńczyk und anderen zahlreiche in Polen gebliebene Protagonisten von 1968 im Aufbau des Komitees zur Verteidigung der Arbeiter (*Komitet Obrony Robotników*; KOR)<sup>43</sup> engagiert. Das KOR war ein zivilgesellschaftlicher Zusammenschluss polnischer Intellektueller, der den Weg für die erste freie Gewerkschaft, die *Solidarność*, ebnete und damit entscheidend den Systemwechsel in Polen voranbrachte.<sup>44</sup> Drei Jahre

39 Stola, *Kampania antysyjonistyczna w Polsce 1967–1968* [Die antizionistische Kampagne in Polen 1967–1968], 88.

40 Zu den Prozessen im Einzelnen vgl. Friszke, *Anatomia buntu* [Die Anatomie des Widerstandes], 549–871.

41 Piotr Fejgin, ein Mitglied des Klubs der Widerspruchsuchenden, berichtete beispielsweise, wie er zunächst zwangsweise zum Militär eingezogen wurde und anschließend, nach seiner Freistellung im Juli 1969, von staatlicher Seite verhindert wurde, dass er eine Anstellung fand, sodass er sich schließlich für die Emigration entschied. Interview mit Piotr Fejgin, 27. Juli 2012. Seinem Ausreisegesuch wurde erst am 5. November 1971 stattgegeben. IPN BU 1268/18982 t.2, 7–8, 18, 24 f.

42 Interview mit Irena Grudzińska, 30. September 2012.

43 Für biografische Angaben zu Barbara Toruńczyk vgl. Machciewicz, Barbara Toruńczyk.

44 Zum KOR vgl. Zuzowski, *Political Dissent and Opposition in Poland*; Lipski, KOR.

zuvor hatten bereits Aleksander und Eugeniusz Smolar gemeinsam mit Jan Gross in Schweden die Vierteljahresschrift *Aneks* gegründet, die neben der *Kultura* das wichtigste Publikationsmedium der polnischen Oppositionsbewegung im Ausland werden sollte.<sup>45</sup> In *Aneks* kommentierten nicht nur polnische Exilanten wie Leszek Kołakowski (1927–2009) oder Zygmunt Bauman (geb. 1925) das Zeitgeschehen, auch Texte der Oppositionellen aus Polen, beispielsweise von Adam Michnik und Jacek Kuroń, wurden hier einer westlichen Öffentlichkeit zugänglich gemacht.<sup>46</sup> Auch Jan Gross und Irena Grudzińska gehörten zu den Autoren der Zeitschrift. Daneben gründeten die beiden in den Achtzigerjahren eine Publikationsreihe mit dem Namen »Society and Culture in East-Central Europe«, in der sie nicht nur die erste englischsprachige Monografie zum KOR herausgaben, sondern 1985 auch Michniks *Letters from Prison* verlegten, nachdem er 1981 als einer der Wortführer der *Solidarność*-Bewegung inhaftiert und zu mehreren Jahren Haft verurteilt worden war. Gross und Grudzińska hatten die Übersetzung seiner Schriften ins Englische ermöglicht, die Einleitung war von dem Literaturnobelpreisträger Czesław Miłosz (1911–2004) verfasst worden. Auch 1989 spielte Michnik eine entscheidende Rolle. Ebenso wie Jacek Kuroń gehörte er zu jenen, die von Februar bis April in den sogenannten Gesprächen am Runden Tisch den demokratischen Umbruch in Polen aushandelten.<sup>47</sup>

Irena Grudzińska waren diese Entwicklungen freilich bekannt, denn sie hatte unmittelbaren Anteil an ihnen. Sie war 1990 nach Polen zurückgekehrt, in das Land, aus dem sie rund zwanzig Jahre zuvor verstoßen worden war, um ebendiese Ereignisse aus nächster Nähe beobachten und kommentieren zu können. Beim Anblick ihrer auf dem Foto abgebildeten Freunde wurde ihr dennoch etwas klar, das bis dahin in ihrem Bewusstsein keine Rolle gespielt hatte, etwas, das sie zuvor noch nicht einmal bemerkt hatte und das sie nun völlig konsternierte. Die auf dem Bild zu erkennenden Personen teilten fast ausnahmslos eine entscheidende Gemeinsamkeit: ihre jüdische Herkunft.

Grudzińska war gleich in zweifacher Hinsicht von diesem Umstand überrascht.<sup>48</sup> Zum einen verwunderte sie die besondere personelle Konstellation des »Michnik-Klubs«. Im Polen der 1960er Jahre lebten gerade einmal 30 000 Juden. Vom einstigen Zentrum jüdischen Lebens war nach dem Holocaust nicht viel übrig geblieben. Lediglich 300 000 der ehemals über drei Millionen Juden der Zweiten Republik hatten die nationalsozialistische Verfolgung und

45 Vgl. zu *Aneks* Tyrchan, »Aneks« – Post-March Émigré Quarterly.

46 Vgl. zur Bedeutung von *Aneks* für die polnische Oppositionsbewegung auch Arndt, *Rote Bürger*, 184–188.

47 Zur Geschichte des Runden Tisches siehe Garlicki, *Rycerze Okrągłego Stołu* [Die Ritter des Runden Tisches].

48 Interview mit Irena Grudzińska vom 11. September 2014.

die Vernichtungslager überlebt. Aufgrund des polnischen Antisemitismus,<sup>49</sup> der Installierung des neuen sozialistischen Systems und der Gründung des Staates Israel verließ bis 1956 ein Großteil der Überlebenden ihr Herkunftsland, um sich andernorts eine neue Existenz aufzubauen. Machten die Judenheiten in den Dreißigerjahren rund 10 Prozent der polnischen Gesamtbevölkerung aus, waren es im Polen der Sechzigerjahre nur noch 0,1 Prozent. Umso bemerkenswerter ist es, dass im Klub der Widerspruchsuchenden von den knapp über hundert Mitgliedern die Mehrheit jüdischer Herkunft war.

Zum anderen war Grudzińska davon überrascht und irritiert, dass ihr bis zu jenem Tag, an dem sie das Foto in den Händen hielt, dieser Umstand völlig entgangen war. Dies verblüfft umso mehr, vergegenwärtigt man sich den politischen Kontext von 1968 in Polen. Schließlich waren Irena Grudzińskas eigene Emigration aus Polen wie auch die Auswanderung vieler ihrer engsten Freunde und Bekannten unmittelbar an die jüdische Herkunft geknüpft. Eine staatlich initiierte, breit angelegte antisemitische Kampagne zwang sie zu diesem Schritt.<sup>50</sup> Ihren Anfang nahm diese bereits im Zuge des Sechstagekriegs im Juni 1967, als die polnische Regierung offiziell die israelischen »Aggressionen« verurteilte und jegliche diplomatischen Beziehungen zum jüdischen Staat abbrach.<sup>51</sup> Damit folgte Polen, wie alle Warschauer Vertragsstaaten außer Rumänien, der von Moskau vorgegebenen Linie, die arabischen Staaten politisch und ökonomisch zu unterstützen.<sup>52</sup> Während sich jedoch die mediale Propaganda gegen Israel in den einzelnen Staaten ähnelte, nutzte allein Polen diesen Kurs innenpolitisch zur »Säuberung« des Parteiapparats und des öffentlichen Lebens.<sup>53</sup> Reformorientierte Funktionäre und Intellektuelle jüdischer Herkunft wurden des Zionismus und – damit gleichbedeutend – der Illoyalität gegenüber Polen bezichtigt. Unabhängig von einer etwaigen Verbundenheit mit dem israelischen Staat wurden sie schikaniert, aus der Partei ausgeschlossen und aus ihren Anstellungen entlassen. Lanciert durch Innenminister Mieczysław Moczar (1913–1986) und seine

49 Vgl. zum Antisemitismus der unmittelbaren Nachkriegsjahre Gross, *Fear*; ders./Grudzińska-Gross, *Golden Harvest*; Engel, *Patterns of Anti-Jewish Violence in Poland*.

50 Offiziell handelte es sich um eine Kampagne gegen eine vermeintliche zionistische Verschwörung in Polen. In dieser Arbeit wird dennoch zumeist von einer antisemitischen anstatt einer antizionistischen Kampagne gesprochen. Die Begriffswahl entspricht dem Charakter der Kampagne wesentlich präziser, diente doch der Verweis »Zionist« lediglich als Synonym für »Jude«. Die Imagination einer Verschwörung ist außerdem basaler Bestandteil jedes modernen Antisemitismus. Zum Verhältnis von Antizionismus und Antisemitismus im Realsozialismus vgl. Haury, *Antisemitismus von links*.

51 Eisler, *Polski rok 1968* [Das polnische Jahr 1968], 38.

52 Vgl. Dahlmann, *Antisemitismus in Polen 1968*, 75–78.

53 Für einen Vergleich der unterschiedlichen Reaktionen der Warschauer Vertragsstaaten auf den Sechstagekrieg vgl. Lendvai, *Antisemitismus ohne Juden. Entwicklungen und Tendenzen in Osteuropa*.

Gefolgsleute, beteiligten sich schon bald auch die mittleren und unteren Parteifunktionäre an der antisemitischen Hetzkampagne, versprachen sie sich davon doch unmittelbare Aufstiegschancen.<sup>54</sup> Von März bis September 1968 verloren allein 774 Personen ihre Ämter, darunter fünf Minister, 22 stellvertretende Minister und über hundert leitende Beamte des Staatsapparats.<sup>55</sup> Daraufhin entschied sich etwa die Hälfte der ca. 30 000 noch in Polen lebenden Juden, das Land zu verlassen – nachdem ihnen ihre Lebensgrundlage entzogen wurde, erschien die Auswanderung alternativlos.<sup>56</sup> Indem sie allesamt gezwungen waren, Israel als Emigrationsziel anzugeben, da nur so ihre Ausreisegesuche bewilligt wurden, verschaffte sich die antizionistische Verschwörungstheorie nachträglich eine Legitimationsgrundlage.

Auch wenn die Kampagne bereits 1967 begonnen hatte, erfolgte die größte Emigrationswelle erst im Folgejahr. Denn als Reaktion auf die Studentenproteste intensivierte sich der Antisemitismus noch einmal. Es ging fortan nicht mehr allein um einen innerparteilichen Konflikt, sondern um die Niederschlagung der Oppositionsbewegung. In der Presse erschienen Artikel, die den Protestierenden vorwarfen, die polnische Jugend negativ beeinflusst und im Auftrag Israels die »patriotische und sozialistische Dynamik der polnischen Gesellschaft«<sup>57</sup> unterwandert zu haben. Irena Grudzińska, Adam Michnik und etliche andere Warschauer Oppositionelle wurden namentlich genannt, als Juden identifiziert und für die vermeintliche Verschwörung verantwortlich gemacht.

Selbstverständlich waren Irena Grudzińska die gegen sie und ihre Freunde gerichteten Diffamierungen bekannt. Umso verwunderlicher ist es, dass ihr der Umstand der geteilten jüdischen Herkunft erst beim Betrachten des Fotos gänzlich bewusst wurde. Für sie persönlich ebenso wie für ihre Freunde hatte die Abstammung nie eine Rolle gespielt. Erst 1990, mit einer zwei Dekaden umfassenden Distanz zur eigenen Geschichte, konnte sie die Konstellation im Klub der Widerspruchsuchenden als eine besondere erkennen.

Diese Konstellation zu dechiffrieren, ihre historische Genese aufzuzeigen und damit wesentlich zum besseren Verständnis der Protestbewegung von 1968 beizutragen, ist das Ziel dieser Arbeit. Die erkenntnisleitende Fragestellung lautet: Wie lässt sich erklären, dass im Klub der Widerspruchsuchenden und in der Protestbewegung von 1968, gemessen an der polnischen Gesamt-

54 Vgl. zur Beteiligung der mittleren und unteren Parteiebenen Dahlmann, Antisemitismus in Polen 1968.

55 Ebd., 138.

56 Zu den genauen Emigrationszahlen vgl. Stola, Kampania antysyjonistyczna w Polsce 1967–1968 [Die antizionistische Kampagne in Polen 1967–1968], 213–218.

57 O. A., Do studentów Uniwersytetu Warszawskiego, in: Słowo Powszechnie, 11. März 1968.



bevölkerung, überproportional viele Menschen jüdischer Herkunft engagiert waren? Die Frage erhält dadurch eine zusätzliche Brisanz, dass sich die Zusammensetzung des Personenkreises nicht aus einer etwaigen Verbundenheit mit jüdischen Themen oder gemeinsamen Aktivitäten in der jüdischen Gemeinde ergeben hatte. Die Herkunft war zwar kein Geheimnis, sie spielte aber für die Selbstverortung eine untergeordnete Rolle. Zuweilen war sie in der Wahrnehmung der Jugendlichen derart bedeutungslos, dass sie – wie im Fall von Irena Grudzińska – scheinbar völlig ausgeblendet werden konnte. Auch dafür möchte diese Arbeit Erklärungsansätze bieten.

Obwohl die Akteure der eigenen jüdischen Herkunft keinerlei Relevanz beimaßen, spielt sie – so die hier zugrunde liegende These – für das Verständnis der historischen Konstellation der Widerspruchsuchenden und der Protestbewegung von 1968 eine entscheidende Rolle. Bedeutend dabei ist nicht die Abstammung, sondern ein spezifischer Erfahrungshintergrund und ein damit verbundenes politisches, kulturelles und nationales Selbstverständnis, das sich im Handeln der Akteure Geltung verschaffte. Um diese These zu plausibilisieren, ist also nach der Selbstverortung der Oppositionellen zu fragen. Welche politischen Ziele verfolgten sie, mit welchen politischen Idealen identifizierten sie sich und auf welche Traditionsbestände wurde Bezug genommen?

Die ähnlich gelagerten weltanschaulichen Prägungen verweisen zusammen mit den soziostrukturellen Ähnlichkeiten der Widerspruchsuchenden, also der gehobenen sozialen Stellung, dem Bildungsgrad und den Wohnorten, auf einen für diese Arbeit bedeutsamen Aspekt: das soziale Milieu, dem die Jugendlichen angehörten und das ihr Selbstverständnis maßgeblich formte. Dessen Entstehungsgeschichte und die milieuspezifischen soziokulturellen Prägungen sollen ebenso in Augenschein genommen werden wie die politischen Werte, die – über das Milieu vermittelt – die jungen Oppositionellen beeinflussten. Dementsprechend ist auch die Elterngeneration der Widerspruchsuchenden von entscheidender Bedeutung. Sie war für das Herkunftsmilieu konstitutiv und bietet einen Schlüssel zum Verständnis der hier untersuchten Personengruppe.

### *Forschungsstand*

Die Ereignisse von 1968 in Polen sind weitreichend erforscht. Sowohl der antisemitischen Kampagne als auch der studentischen Protestbewegung jener Zeit ist eine Fülle von Schriften gewidmet. Allerdings ist dabei eine fundamentale Forschungslücke zu erkennen: Während die Arbeiten zur Oppositionsbewegung die jüdischen Aspekte des Themas ausklammern, nehmen jene Studien, die sich mit der jüdischen Geschichte befassen, wiederum die Oppositionsbewegung nicht in Blick.

Die wissenschaftliche Aufarbeitung des sogenannten Polnischen März setzte bereits 1968 ein, wobei die ersten Publikationen zum Thema in Ermangelung eines freien polnischen Publikationswesens im westlichen Ausland veröffentlicht wurden.<sup>58</sup> Ein Zentrum der wissenschaftlichen Auseinandersetzung lag dabei in Paris. In der hier ansässigen polnischen Exilzeitschrift *Kultura* fand sich gleich eine Reihe von Aufsätzen zu den Ereignissen.<sup>59</sup> Da das Archivmaterial für die Forschung noch nicht zugänglich war, dominierten polnische Zeitzeugen die wissenschaftliche Rezeption der ersten Jahre. Insbesondere Zygmunt Bauman, bis zu seiner Emigration 1968 Professor für Soziologie an der Universität Warschau, prägte mit seinen frühen Publikationen die Deutung der antisemitischen Kampagne. Zwei seiner ersten Texte waren dabei von besonderer Relevanz: ein noch 1968 publizierter Artikel aus der *Kultura* sowie eine im Folgejahr verfasste umfangreiche Einleitung zur ersten edierten Dokumentensammlung, die ebenfalls in Paris im Verlags- haus der *Kultura*, dem Instytut Literacki (Literaturinstitut) erschienen ist.<sup>60</sup> In diesen Schriften deutete Bauman die antisemitische Kampagne als politisches Instrument der Parteiführung gegen die Liberalisierungsbestrebungen von Partei und Gesellschaft. Dabei sei es vorrangig nicht um die Studentenbewegung, sondern um einen innerparteilichen Machkampf gegangen. Diesem Narrativ folgten auch die ersten Monografien zum polnischen Jahr '68. Mit *Anti-Semitism without Jews*, das 1971 auf Englisch und bereits im Folgejahr auf Deutsch erschien, hat der ungarische Publizist Paul Lendvai seine Lesart der Geschehnisse einem breiten internationalen Publikum zugänglich gemacht. Ähnlich wie Bauman verstand Lendvai den Antisemitismus jener Zeit lediglich als ein intentional eingesetztes Hilfsmittel der Parteiführung, bei dem Juden gleichsam als »Blitzableiter« für anders gelagerte Konflikte fungierten.<sup>61</sup> Gleichmaßen argumentierte auch die 1974 erschiene deutschsprachige Monografie *Bürger zweiter Klasse*. Der Autor, der das Pseudonym Richard Hammer verwendete, war selbst Opfer der antisemiti-

58 Teile dieses Abschnitts wurden vom Autor unter dem Titel *Polnische Politik und jüdische Zugehörigkeit* im Jahrbuch des Simon-Dubnow-Instituts/Simon Dubnow Institute Yearbook 13 (2014), 525–548, publiziert.

59 Im Folgenden eine unvollständige Liste der Artikel in der *Kultura*: Grzędziński, Zwierzęta patrzą na nas [Die Tiere schauen auf uns] (1968); Apolinar Kamiński, Gomułka i Moczar [Gomułka und Moczar], (1969); Drewnowski, Socjalizm w Polsce [Der Sozialismus in Polen] (1970). Im deutschsprachigen Raum widmete sich insbesondere das *Journal Ost-europa. Zeitschrift für Gegenwartsfragen des Ostens* dem Thema: Laeuen, Die März-unruhen in Polen und ihre Folgen (1969); ders., Der intellektuelle Aderlass (1969); Strobel, Die Polnische Vereinigte Arbeiterpartei (1969).

60 Bauman, O frustracji i kuglarzach [Von Frustration und Gauklern]. Der Quellenband umfasst Resolutionen, Flugblätter und Stellungnahmen der Studenten wie auch der staatlichen Behörden. Bauman, Vorwort.

61 Lendvai, Antisemitismus ohne Juden, 218.